

„Solarstrom rechnet sich immer noch“

Wirtschaftlich dank Eigenverbrauch und Speicherung überschüssigen Stroms

Geisenheim. (hhs) — „Zurück zu den Wurzeln“ des Solarstroms begaben sich die Aktiven des Geisenheimer Solarstammtischs. Dank verbesserter Speicherelemente rechnen sich Photovoltaikanlagen wieder. Rückenwind erhalten die Solaraktivisten von der großen Politik. Die schwarz-grüne Landesregierung hat sich auf die Fahnen geschrieben, den Energiebedarf Hessens im Jahr 2050 komplett mit erneuerbaren Quellen zu decken. Nachdem die Widerstände gegen Windkraft allerorten groß sind, rückt die – weit weniger effektive – Solarenergie wieder mehr in den Fokus. Auch deshalb hat das Land Hessen ein Solar-Kataster erstellen lassen, und Wirtschaftsminister Tarek Al-Wazir verkündet passend dazu: „Solar-Anlagen rechnen sich – nicht nur für Umwelt und Klima, sondern auch für ihre Besitzer“.



Manfred Vogel stellte das Solar-Kataster Hessen vor. Hinter ihm Klaus Großmann, Solarbeauftragter der Stadt Geisenheim.

Um das zu unterstreichen, zeigt das Solar-Kataster nicht nur häusergenaue die Eignung von Dach- und anderen Gebäudeflächen für die Erzeugung von Solarstrom, sondern enthält auch einen Wirtschaftlichkeitsrechner. Basis der Berechnung: Solarstrom kann heute schon für weniger als 11 Cent pro Kilowattstunde erzeugt werden. Er kann selbst verbraucht werden und überschüssiger Strom muss nicht mehr für kleines Geld ins öffentliche Stromnetz eingespeist, sondern kann dank verbesserter Technologien gespeichert werden für die Zeit, in denen die Sonne nicht scheint. Das online verfügbare Solar-Kataster (www.solkataster.hessen.de) stellte Manfred Vogel vom „Kompetenzzentrum Erneuerbare Energien Rheingau-Taunus“ vor – zunächst grundsätzlich und dann auch mit konkreten Beispielen anhand von Gebäuden, die die Teilnehmer des Solarstammtisches vorgeben konnten. Über die

anschaulich dargestellten Möglichkeiten hinaus betonte Vogel auch die Vorteile einer dezentralen Stromversorgung, mit der Energie vor Ort verbraucht werde, ohne dass die ungeliebten Stromtrassen gebaut werden müssten.

Neben den Möglichkeiten der Stromerzeugung gibt das Solar-Kataster auch Informationen zur Nutzung der Solarthermie, bei der warmes Wasser umweltschonend erzeugt wird – getreu dem klassischen Motto: Die Sonne schickt keine Rechnung!

Starker Rückgang

Wie wichtig die Werbeaktivitäten des Landes und des – „dank“ eines Kreistagsbeschlusses vor dem Aus stehenden – „Kompetenzzentrums Erneuerbare Energien“ sind, zeigte Klaus Großmann in einer aufschlussreichen Statistik zur Entwicklung der Solaranlagen in Geisenheim – Großmann ist neben seiner Funktion als Leiter des Stadtbauamtes zugleich auch Solarbeauftragter der Stadt Geisenheim. Die „Solarstadt Geisenheim“ erlebte in den Jahren von 2010 bis 2012 einen wahren Hype mit jährlichen Steigerungsraten über 90 Prozent bei der Inbetriebnahme neuer Anlagen. Seitdem die garantierte Einspeisevergütung aber drastisch reduziert wurde, ging der Anteil der Neuanlagen ebenso drastisch zurück und lag in den letzten Jahren im niedrigen einstelligen Bereich.

Aktuell sind in Geisenheim und seinen Ortsteilen 175 Photovoltaik-Anlagen unterschiedlichster Größe in Betrieb, die eine Gesamtleistung von 2.350 Kilowattpeak (kWp) aufweisen. Damit, so Großmann können 2,2 Millionen Kilowattstunden (kWh) erzeugt und rechnerisch rund 10 Prozent der Geisenheimer Haushalte versorgt werden.

Zum Vergleich listete Klaus Großmann auch die Zahlen zur Windkraft auf: Wenn die oberhalb von Stephanshausen projektierten acht Windanla-

gen wirklich ans Netz gingen, könnten sie 51 Millionen kWh erzeugen und damit 20 Prozent mehr, als alle Haushalte und Betriebe in Geisenheim jährlich an Strom verbrauchen.

Stephanshausen liegt vorn

Die größte Sonnenstrom-Anlage steht mit einer Leistung von 116 kWp auf dem Rheingaubad. Mit rund 100 kWp-Leistung folgen drei fast gleich große Anlagen, die bei der Fa. Garreis in Marienthal, beim THW in der Industriestraße und auf den Dachflächen der Rheingau-Schule montiert sind.

Vergleicht man die Ortsteile, führt die Talstadt mit 1.253 kWp die Rangliste deutlich an vor Johannisberg und Marienthal, die mit 436 bzw. 432 kWp fast gleichauf liegen. Stephanshausen als kleinster Ortsteil kommt „nur“ auf 228 kWp. Berücksichtigt man jedoch die Einwohnerzahl, ist Stephanshausen mit seinen rund 1.000 Einwohnern plötzlich der sonnenstrom-trächtigste Ortsteil mit 228 Wattpeak (Wp) pro Einwohner. Marienthal und die Talstadt folgen fast gleichauf mit 202 bzw. 201 Wp, und Johannisberg ist das abgeschlagene Schlusslicht mit 178 Wp pro Einwohner.

Vorteil für Gewerbe

Die technische und wirtschaftliche Seite der Solarstromerzeugung beleuchtete abschließend Kai Janßen von der Presberger Firma „Solartechnik“. Sein Fazit: Zwar ist die Einspeisevergütung in den letzten Jahren drastisch reduziert worden, gleichzeitig wurden aber auch die Solaranlagen günstiger in der Anschaffung. Solarstrom kann mittlerweile für weniger als 11 Cent pro Kilowattstunde erzeugt werden, während der Strom aus dem Netz mehr als doppelt so teuer ist.

Wer also seinen selbst erzeugten Strom direkt verbraucht, erhöht die Wirtschaftlichkeit. Das Problem in vielen Privathaushalten ist, dass der Strom tagsüber, wenn die Sonne



Stromspeicher werden effektiver und günstiger: Kai Janßen zeigte ein Speichermodul.

scheint gar nicht verbraucht wird, sondern schwerpunktmäßig frühmorgens oder abends benötigt wird.

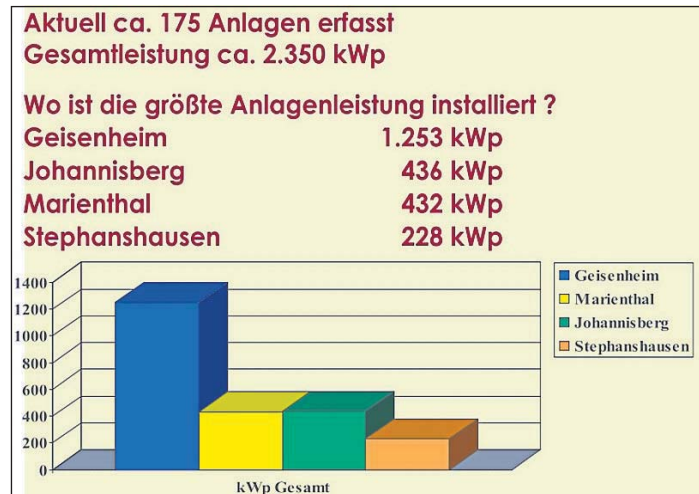
Janßen: „Deshalb sind Gewerbebetriebe für den Eigenverbrauch prädestiniert – sie verbrauchen Strom zeitnah genau dann für Geräte, Maschinen und Licht, wenn auch das höchste Angebot zur Verfügung steht“. Für Privathaushalte gibt es aber auch eine Möglichkeit: Stromspeicher sind in den letzten drei Jahren effektiver und vor allem auch günstiger geworden, der Preis ist um 30 Prozent gesunken. Janßen: Es ist bereits heute möglich, bis zu 70 Prozent des Strombedarfs für ein Einfamilienhaus selbst zu produzieren.

Weil es Zuschüsse der KfW-Bank gibt und Strom aus dem Netz zukünftig wohl eher teurer als günstiger wird, dürfte sich die Rentabilität weiter steigern, mutmaßte Janßen. Deshalb lautete auch sein Fazit: „Photovoltaik rechnet sich – immer noch!“

Ökologie

Ein Gewinner dürfte auf jeden Fall die Umwelt sein. Dr. Jürgen Hoffmann, Sprecher des Solarstammtischs zeigte sich überzeugt, dass die Entwicklung der Techniken zur direkten Nutzung der Sonnenenergie und ihre Anwendung einen entscheidenden und vor allem bürgernahen Beitrag zum Klimaschutz durch die Energiewende leisten werden.

Dass der Klimawandel von einigen Skeptikern – nicht nur in der neuen US-Regierung, sondern auch im Rheingau – immer noch negiert werde, können die Aktiven des Solarstammtischs nicht nachvollziehen. Dass das Klima Schwankungen unterliege und es in geschichtlicher Zeit schon ähnlich warm gewesen sei, stehe außer Frage. Allerdings seien diese warmen Phasen in der Vergangenheit die jeweiligen Spitzen der weltweiten Fieberkurve gewesen, während aktuell die Temperaturen ungebremst steigen und alljährlich neue globale Rekorde erreicht werden.



175 Solaranlagen gibt es derzeit in Geisenheim und seinen Ortsteilen.